Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schlesische Volkslieder mit Melodien

Hoffmann von Fallersleben, August Heinrich

Leipzig, 1842

V. Ehestandslieder

urn:nbn:de:bsz:31-140683

Visual Library

V.

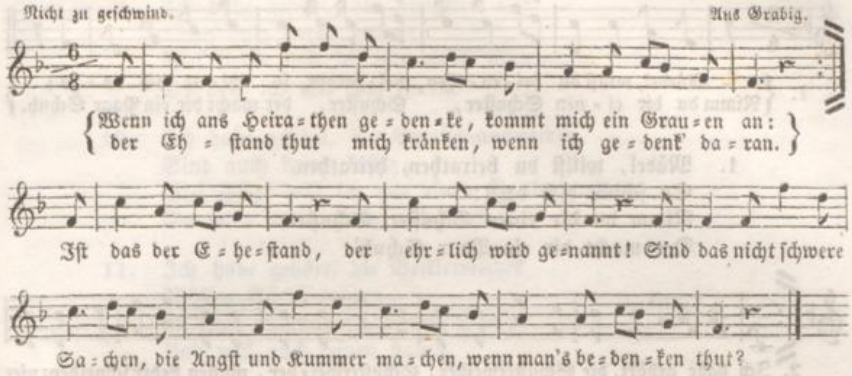
Ehestandslieder.

184 — 200.

184.

Vor lauter Gedenken lieber gar nicht.

Nicht zu geschwind. Aus Grabig.



1. Wenn ich ans Heirathen gedenke,
Kommt mich ein Grauen an:
Der Ehstand thut mich kränken,
Wenn ich gedenk' daran.
Ist das der Ehestand,
Der ehrlich wird genannt!
Sind das nicht schwere Sachen,
Die Angst und Kummer machen,
Wenn man's bedenken thut?

2. Heirath' ich mir eine Arme,
So wie ich selber bin,
So geht's, daß Gott erbarme!
Wo soll'n wir beide hin?
Ist das der Ehestand,
Der ehrlich wird genannt!
Kein Stub' und keine Kammer —
Ist das nicht Angst und Jammer,
Wenn man's bedenken thut?

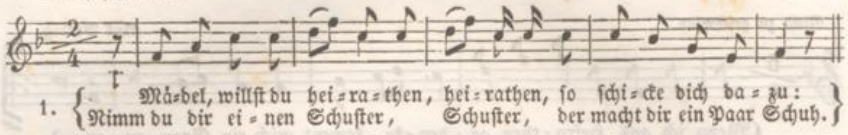
3. Heirath' ich mir eine Reiche,
Die Geld und Güter hat,
So thut sie mich angreifen,
Ich liege auf dem Rad.
Da heißt es alle Tag':
Marschier, du Lumpenpack!
Du Bettler und du Prahler,
Du hast ja keine Thaler
Zu mir ins Haus gebracht.

Aus Grabig.

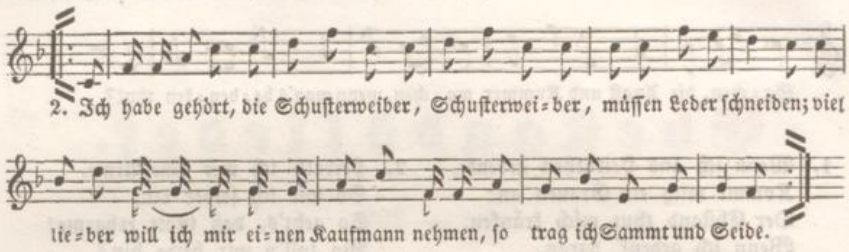
185.

Ich mag keinen Mann.

Mäßig geschwind. Aus der Oelser Gegend.



1. Mädel, willst du heirathen, heirathen,
So schicke dich dazu:
Nimm du dir einen Schuster, Schuster,
Der macht dir ein Paar Schuh'.



2. Ich habe gehört, die Schusterweiber
Müssen Leder schneiden;
Viel lieber will ich mir einen Kaufmann nehmen,
So trag' ich Sammt und Seide.

3. Ich habe gehört, die Kaufmannsweiber
Müssen weit 'rum laufen;
Viel lieber will ich mir einen Fuhrmann nehmen,
Der führt mir's Geld zu Haufen.

4. Ich habe gehört, die Fuhrmannsweiber
Müssen Wagen schmieren;
Viel lieber will ich mir einen Bäcker nehmen,
Der wird mich wol ernähren.

5. Ich habe gehört, die Bäckerweiber
Müssen Butter schmelzen;
Viel lieber will ich mir einen Fleischer nehmen,
So kommt mir's Fleisch nicht seltsen.

6. Ich habe gehört, die Fleischerweiber
Müssen Blut auffangen;
Viel lieber will ich mir einen Fischer nehmen,
So geh' ich mit ihm angeln.

7. Ich habe gehört, die Fischerweiber
Frieren in die Hände;
Viel lieber will ich mir einen Kretschmer nehmen,
So schreib' ich's an die Wände.

8. Ich habe gehört, die Kretschmerweiber
Müssen Bier einfüllen;
Viel lieber will ich eine Jungfer bleiben,
So hab' ich meinen Willen.

9. Ich habe gehört, die Jungfern alle
Thun auch gerne freien;
Viel lieber will ich mir einen Spielmann nehmen,
So geh' ich mit ihm leiern.

10. Ich habe gehört, die Spielmannsweiber
Sind auch brave lustig;
Viel lieber will ich mir einen Bettler nehmen,
So wird mir's Geld nicht rostig.

11. Ich habe gehört, die Bettlerweiber
Müssen Säckel tragen;
Ei nun, so mag ich keinen Mann
Und will auch keinen haben.

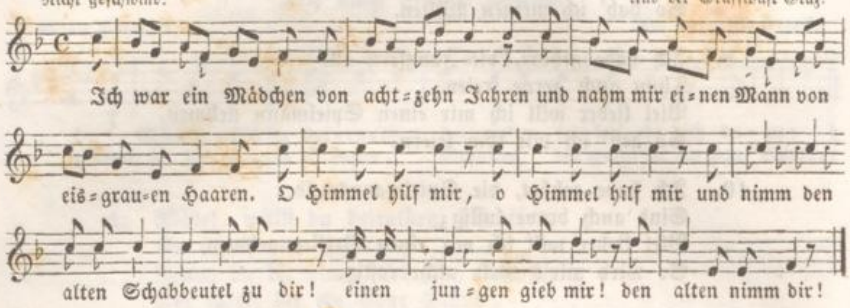
Aus der Oelser Gegend. Man sollte glauben, daß der empfehlende Antrag in der ersten Strophe sich vor jeder einzelnen folgenden wiederholen müßte, wodurch denn das Ganze nach Art der Fensterlieder dialogisch würde; da sich aber davon nirgends weitere Spuren finden, so müssen wir annehmen, daß das Lied hier in seiner Ursprünglichkeit erscheint. Dafür stimmt denn auch die Hallesche Aufzeichnung bei Erk 3, 60. 61., die jedoch sonst ganz abweichend ist; es folgen nämlich nur diese 7. abgewiesene Männer und zwar in dieser Reihe: Pastor, Amtmann, Fuhrmann, Soldat, Bäcker, Schlächter, Gastwirth. In Walter's Samml. 307. 308. sind einige Strophen unsers Liedes einem andern (Als Hänschen in dem Schornstein saß) angehängt; das Mädchen weist alle Männer ab, den Pfaffen, Goldschmid, Weinschröter, Schneider und Schiffer, kehrt aber doch zum ersten zurück:

Schifferfrauen gefallen mir nicht,
Die müssen so viel sorgen;
Viel lieber wollt' ich den Pfaffen nehmen
Und schlafen bis zum Morgen.

186.

Bittere Erfahrung.

Nicht geschwind. Aus der Grafschaft Glaz.



1. Ich war ein Mädchen von achtzehn Jahren
Und nahm mir einen Mann von eisgrauen Haaren.
O Himmel, hilf mir :|:
Und nimm den alten Schabbeutel zu dir!
Einen jungen gieb mir!
Den alten nimm dir!

2. Die goldene Kett' und häufiges Geld
Hat mich dem alten Zankeisen zugesellt.
O Himmel, hilf mir ꝛc.

3. Jetzt hab' ich den Alten, was hilft mich sein Geld?
Einen Siebzehnkreuzer er täglich herzählt.
O Himmel, hil' mir ꝛc.

4. Der Alte der geht auf der Krücken daher,
Den ganzen Tag brummet er wie ein Bär.
O Himmel, hilf mir ꝛc.

5. Der Alte der hustet das Haus mir so voll:
O Jammer, was hab' ich für Grausen und Qual!
O Himmel, hilf mir ꝛc.

6. Er meret und krächzet den ganzen Tag hin;
Vor Unmuth verlier' ich fast all' meinen Sinn.
O Himmel hilf mir ꝛc.

7. Nun lieget der Alte im letzten End':
O Himmel, wie wird sein das Testament?
Doch sterb' er nur hin! :|:
Daß ich der Marter nur los wieder bin. :|:

8. Freut euch, ihr Mädel, alle mit mir!
Weil nun gestorben das alte Unthier.
So groß ist mein' Freud', :|:
Als jemals gewesen zuvorhin mein Leid. :|:

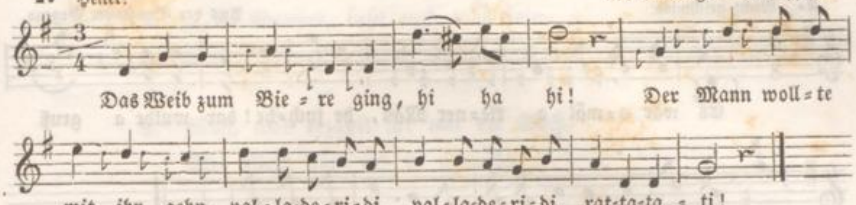
9. Ihr jungen Mädel, hütet euch sehr,
Daß euch ein alter Mann nicht beschwer'.
Liebet nicht das Geld! :|:
Nehm' lieber eine jede den, der ihr gefällt! :|:

Aus der Grafschaft Glaz.

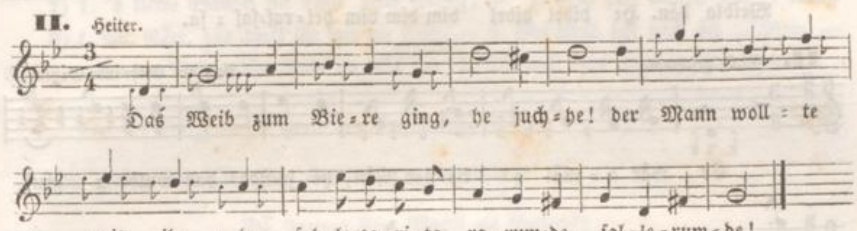
187.

Der geschlagene Mann.

I. Heiter. Aus der Gegend von Oppeln.



II. Heiter.



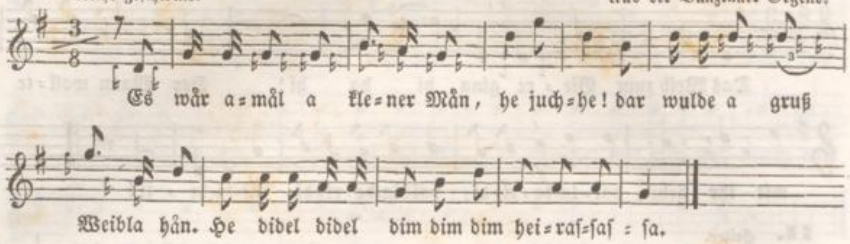
1. Das Weib zum Biere ging,
   Der Mann wollte mit ihr gehn.
2. „Lieber Mann, bleib du daheim,
   Nimm den Rockenstock zwischen die Bein'!“
3. Das Weib vom Biere kam,
   Der Mann beim Rocken saß.
4. „Lieber Mann, wieviel hast du gesponnen?“
   „„Ich hab' schon dreimal umgewunden.““
5. Das Weib den Rockenstock nahm,
   Prügelte den Mann krumm und lahm.
6. Der Mann zum Nachbar sprang:
   „„Mein Weib hat mich geschlag'n.““
7. Hundsfott, was kommst mir's klagen?
   Mein Weib hat mich auch geschlagen.
8. „„Und wenn die Weiber das Recht soll'n haben,
   Will ich auch kein Wort mehr sagen.““

In verschiedenen Lesarten vorhanden. Die Frau will wallfahrten, oder zu Tanze, oder zu Biere gehn, der Mann soll spinnen, spinnt zu wenig, bekommt Schläge; so hier, Meinert 105. Kretzschmer 1, 203. 204. Erk 3, 42. 43. 2, 40. und sehr ausführlich Ziska und Schottky 161—164., wiederholt bei Erk 4, 38. 39. Die Frau geht zu Weine, der Mann frißt den Rahm ab und läßt die Molken stehn Wunderhorn 2, 420. Kretzschmer 1, 295. 296. — Die Sache ist aber auch umgekehrt: die Frau muß zu Hause bleiben, soll spinnen, spinnt zu wenig und bekommt Schläge, s. Weyden, Cöln's Vorzeit 229. 230.

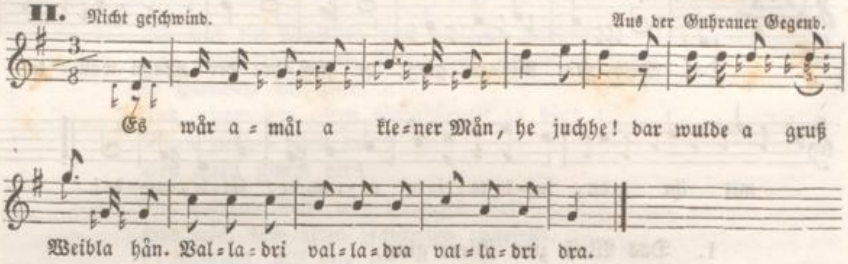
188.

Der kleine Mann und das grofse Weib.

I. Nicht geschwind. Aus der Bunzlauer Gegend.



II. Nicht geschwind. Aus der Guhrauer Gegend.



1. Es wär amål a klener Mån, he juchhe!
   Dar wulde a gruß Weibla hån.
   He didel didel dim dim dim hei raß faß fa!

2. Dås gruße Weib zum Tanze ging,
   Dar klene Mån wult ôch mit gihn.

3. Dar klene Mån mußt zu Hause bleib'n,
   Mußte Taller, Schüssel und Lessel ufräum'n.

4. Då dås gruße Weib vom Tanze kåm,
   Såß dar klene Mån hingerm Ufa und spån.

5. „Klenes Manla, wie viel hust du gespunn?"
   „„Dreimål hå ich ufgewunn.““

6. Då nåm dås gruße Weib a Rockstecka stiel,
   Und schlug dås klene Manla dåß a schrie.

3) 1. Nu, Mån, bleib ock derheim! — 2. Mach Taller und Schüsseln rein!
6) 1. 's gruße Weib a Rockstecka nåm, — 2. 's klene Mannl um a Kopp 'num geschlån.

7. Dar klene Mân rannt' zur Thüre 'naus
Und rannte bis ei Nuppers Haus.

8. „„Ei Nupper, lußt euch wâs soin,
Mei grußes Weib hât mich geschloin.““

9. Mân, wâs erzählt ihr mir die Sach,
Mei Weib hâts ôch su gemâcht.

7) 1. 's kleine Mannel zür Thür 'naus sprang, — 2. Nim zum andern Nupper rannt.
9) 1. Nu, Nârr, dâs dürft ihr mir nie kloin, — 2. Mei Weib hât mich ôch geschloin. — 3. Nu, wenn die Weiber dâs Recht nu hân, — 4. Dâ wull bers ôch zum Geier join.

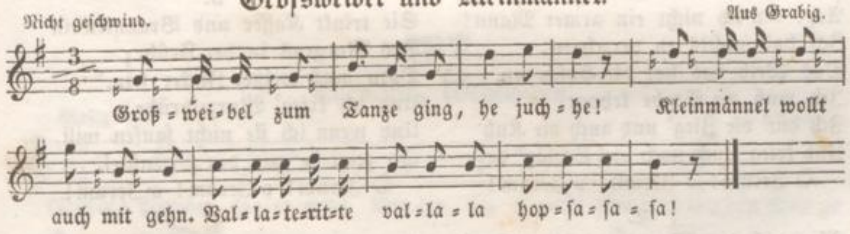
Aus der Bunzlauer Gegend und Guhlau bei Guhrau.

Ein anderer schlesischer Text Erk NS. 1, 68. schließt:

Dâ sprungs klene Mandl eis Putterfâß:
Nu fumm 'rei und thu mer wâs!

189.

Grosweibel und Kleinmännel.



1.
Großweibel zum Tanze ging, he juchhe!
Kleinmännel wollt' auch mitgehn.
Vallateritte vallala hopsasa sa?

2.
„Kleinmännel bleib du daheim,
Mach Schüssel und Teller rein!“

3.
Großweibel reckt 's Spinnrad hin:
„Hier, Mann, hier sitz und spinn!“

4.
Großweibel vom Tanze kam,
Kleinmännel ins Auge nahm.

5.
„Mann, wieviel hast du gesponn'n?“
„„'ch hab' dreimal 'rum gewund'n.““

6.
Großweibel den Rocksteck'n nahm,
Kleinmänneln um Kopf thät schlag'n.

2) 1. Ei Mann, du mußt zu Hause bleib'n, — 2. Du mußt ja die Wirthschaft treib'n.
4) 2. Kleinmännel auf der Ofenbank spann.
6) 1. Großweibel erwischt den Rockenstock, — 2. Schlug Kleinmännel auf den Kopf.

7.
Kleinmännel zum Nachbar lief,
Hielt sich den Kopf und rief:

8.
„„Ach, Nachbar, hört mich an!
Mich hat mein Weib geschlag'n.““

9.
Nachbar, das darfst du mir nicht sag'n,
Meine hat mich erst gestern geschlag'n.

10.
„„Wenn die Weiber das Recht soll'n hab'n,
So dürfen wir gar nichts mehr sag'n.““

7) 1. Kleinmännel rannt' zur Thür' hinaus, — 2. Rannt' wol ins Nachbars Haus.
8) 1. Nachbar, laßt euch was sag'n!

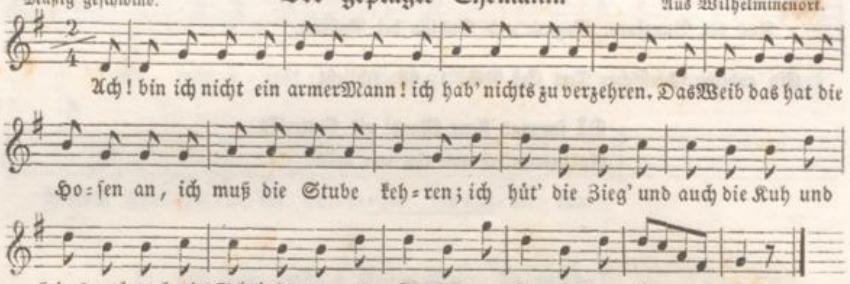
Aus verschiedenen Gegenden. Hat auch den Anfang:

's war einmal ein kleiner Mann,
Das klein Mannl wollt' gern ein groß Weib han.

190.

Der geplagte Ehemann.

Mäßig geschwind. Aus Wilhelminenort.



1.
Ach! bin ich nicht ein armer Mann!
Ich hab' nichts zu verzehren.
Das Weib das hat die Hosen an,
Ich muß die Stube kehren;
Ich hüt' die Zieg' und auch die Kuh
Und krieg' auch noch viel Schläg' dazu —
O Jerum! o Jerum! o Jerum!

2.
Wenn ich des Morgens früh aufsteh',
So fängt sie an zu blitzen;
Da kommt mir bald ein Grauen an
Und bleib' im Stillen sitzen;
Da schlägt es ein und bald und viel,
Wie es die Kröte haben will.
O Jerum! o Jerum! o Jerum!

3.
Sie trinkt Kaffee und Branntewein
Des Morgens in der Frühe;
Dazu muß weißer Zucker sein,
Und ich krieg' Wurzelbrühe,
Und wenn ich sie nicht saufen will,
So zeigt sie mir den Besenstiel.
O Jerum! o Jerum! o Jerum!

4.
Wenn ich des Abends komm' vom Feld
Und klopfe an die Thüre,
Die Hexe sich ans Fenster stellt,
Und eh' ich es verspüre,
Da kommt die Her' ganz unverhofft,
Geußt mir den Nachttopf auf den Kopf.
O Jerum! o Jerum! o Jerum!

5. So will ich nun geduldig sein
Bei allen meinen Leiden.
Ich bin selbst Schuld an meiner Pein,
Ich hätt' sie sollen meiden.
So aber mach' ich den Beschluß,
Weil ich nur singen kann und muß:
O Jerum! o Jerum! o Jerum!

Aus Wilhelminenort.

191.

Der geplagte Ehemann.

1. Du lieber Herrgott, du getreuer Mann,
Was hab' ich dir denn Leids gethan,
Daß ich mir hab' ein Weib genommen,
Bin durch sie ins Unglück kommen!

2. Des Morgens früh um halb acht Uhr,
Da steht sie auf die faule Kuh
Und fragt: du lieber Mann, was soll ich kochen?
Hirsebrei oder Kartoffeln?

3. Des Nachmittags um halber drei,
Da bringt sie mir den Hirsebrei,
Nicht gebuttert und nicht gesalzen,
Nicht gepfeffert und nicht geschmalzen.

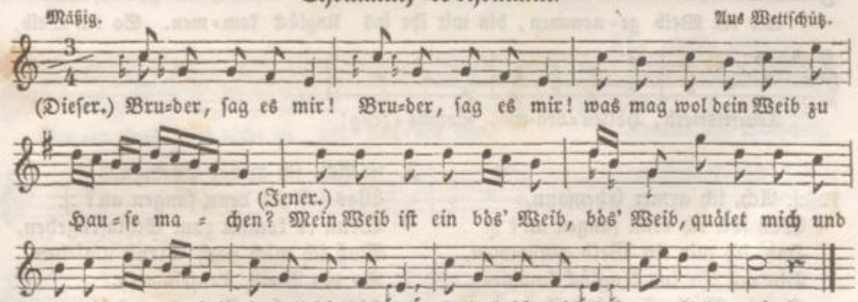
4. Des Abends wenn ich geh' zur Ruh,
Da giebt sie mir die Wiegenschnur,
Und an dem Bändel muß ich geigen,
Damit das Kindlein möchte schweigen.

5. Du lieber Herrgott, du getreuer Mann,
Was fang' ich mit dem Weibe an?
Soll ich sie spießen oder stechen,
Oder ihr das Genicke brechen?

Aus Rosenhain.

192.

Ehemann, Wehemann.



Dieser.

1. Bruder, sag es mir: :|:
Was mag wol dein Weib zu Hause machen?

Jener.

Mein Weib ist ein bös Weib, bös Weib,
Quälet mich und meinen ganzen Leib,
So daß ich mich fast zu Tode grämʼ.

2. Bruder, ich rath' es dir: :|:
Heirath', heirath', heirath' nimmer, nimmermehr!
Denn du siehst, wie schlimm, wie schlimm.
Wenn ich einmal zu Bier gewesen bin,
Schilt und brummt mein Weib gleich wie ein Bär.

Dieser.

3. Bruder, ich dank' es dir, :|:
Daß du mir so wohl, so wohl gerathen hast.
Heirath'n thu' ich nimmer, nimmermehr,
Weil ich noch im led'gen Stand nunmehr,
Und wenn 's Frauenzimmer noch so schön wär'.

Jener.

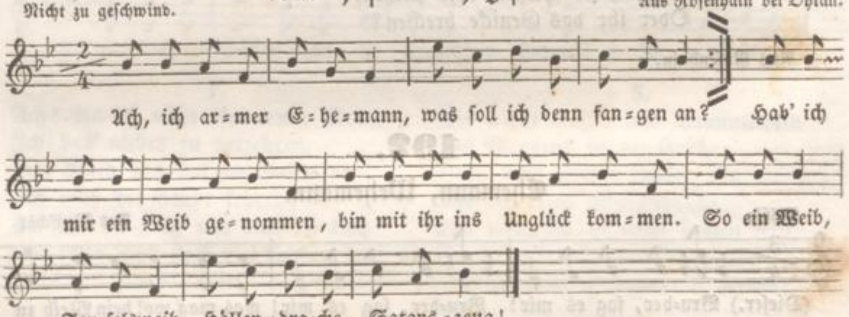
4. Bruder, nun ade! :|:
Ich will mich stets freu'n von ganzem Herzen,
Wenn es dir geht wohl, geht wohl.
Drum besaufe dich recht toll und voll
Und leb' ewig wohl und denk' an mich!

Aus Wettschütz.

193.

Das heißt doch gefreit!

Nicht zu geschwind. Aus Rosenhain bei Ohlau.



1. :|: Ach, ich armer Ehemann,
Was soll ich denn fangen an? :|:
Hab' ich mir ein Weib genommen,
Bin mit ihr ins Unglück kommen.
So ein Weib, Teufelsweib,
Höllendrache, Satanszeug!

2. :|: Ach, ich armer Ehemann,
Was soll ich denn fangen an? :|:
Soll sie mir 'ne Suppe kochen,
Hat das Mensch den Topf zerbrochen.
So ein Weib, Teufelsweib,
Höllendrache, Satanszeug!

3. :|: Ach, ich armer Ehemann,
Was soll ich denn fangen an? :|:
Wenn es kommt zum Schlafengehen,
Muß ich mich nach Stroh umsehen.
So ein Weib, Teufelsweib,
Höllendrache, Satanszeug!

4. Ach, ich armer Ehemann,
Was soll ich denn fangen an?
Wenn es kommt um halber drei,
Bringt sie mir den Hirsebrei,
Nicht gekocht und nicht gesalzen,
Nicht gepfeffert, nicht geschmalzen.
So ein Weib, Teufelsweib,
Höllendrache, Satanszeug!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

5. Ach, ich armer Ehemann,
Was soll ich denn fangen an?
Wenn es kommt um zehen Uhr,
Reicht sie mir die Wiegenschnur;
Da muß ich das Kindlein wiegen,
Daß die Faule krumm kann liegen.
So ein Weib, Teufelsweib,
Höllendrache, Satanszeug!

6. Ach, ich armer Ehemann,
Was soll ich denn fangen an?
Will ich mal spatzieren gehn
Oder mal ins Wirthshaus sehn,
Muß ich vor den Teufel treten
Und sie unvernünftig beten.
So ein Weib, Teufelsweib,
Höllendrache, Satanszeug!

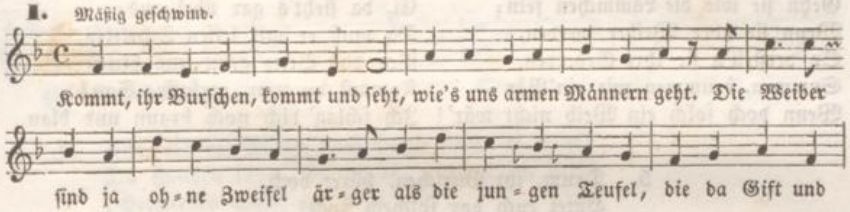
7. Ach, ich armer Ehemann,
Was soll ich denn fangen an?
Komm' ich zeitig g'nug zurück,
Nimmt sie doch die Ofenrück',
Thut mich zu der Thür' naus prügeln,
Thut das Haus auch fest zuriegeln.
So ein Weib, Teufelsweib,
Höllendrache, Satanszeug!

Aus Rosenhain.

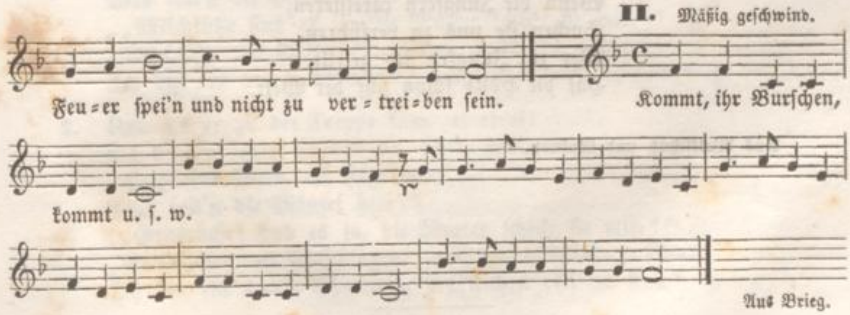
194.

Ehemannsklage.

I. Mäßig geschwind.



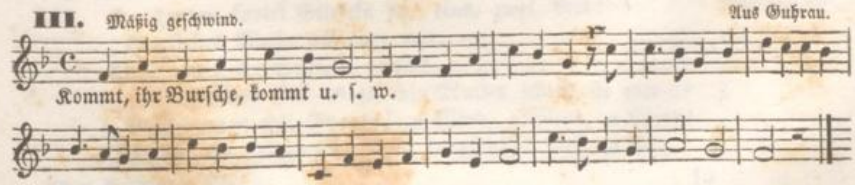
II. Mäßig geschwind.



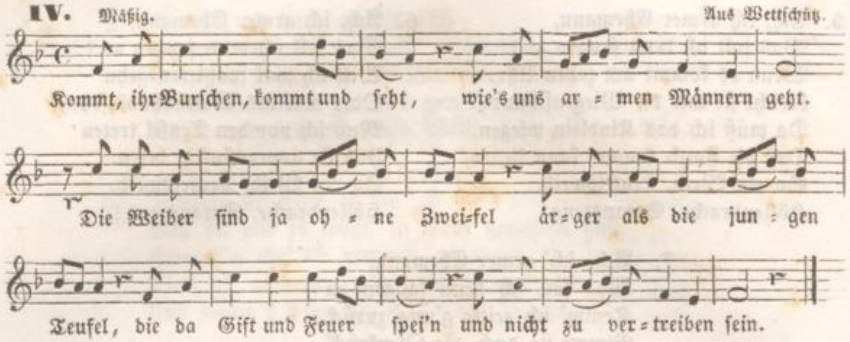
Aus Brieg.

III. Mäßig geschwind.

Aus Guhrau.



IV. Mäßig. Aus Wettschütz.



1.

Kommt, ihr Burschen, kommt und seht,
Wie's uns armen Männern geht.
Die Weiber sind ja ohne Zweifel
Aerger als die jungen Teufel,
Die da Gift und Feuer spei'n
Und nicht zu vertreiben sein.

2.

Wenn sie jung und Jungfern sein,
Gehn sie wie die Lämmchen fein;
Wenn sie aber Weiber werden,
So verstell'n sie ihre Geberden,
Summen, brummen wie ein Bär —
Wenn doch solch ein Weib nicht wär'!

3.

Will der Mann spatzieren gehn
Oder in das Wirthshaus sehn,
So muß er's dem Weibe sagen
Und sie um Erlaubniß fragen,
Sonsten ist der Teufel los,
Ist der Mann auch noch so groß.

4.

Kommt der Mann zu spät nach Haus,
Ei, da sieht's gar übel aus;
Da muß er mit leisen Schritten
Vor das Bette gehn und bitten:
Kommst du nun, versoffne Sau?
Ich schlag' dich noch braun und blau.

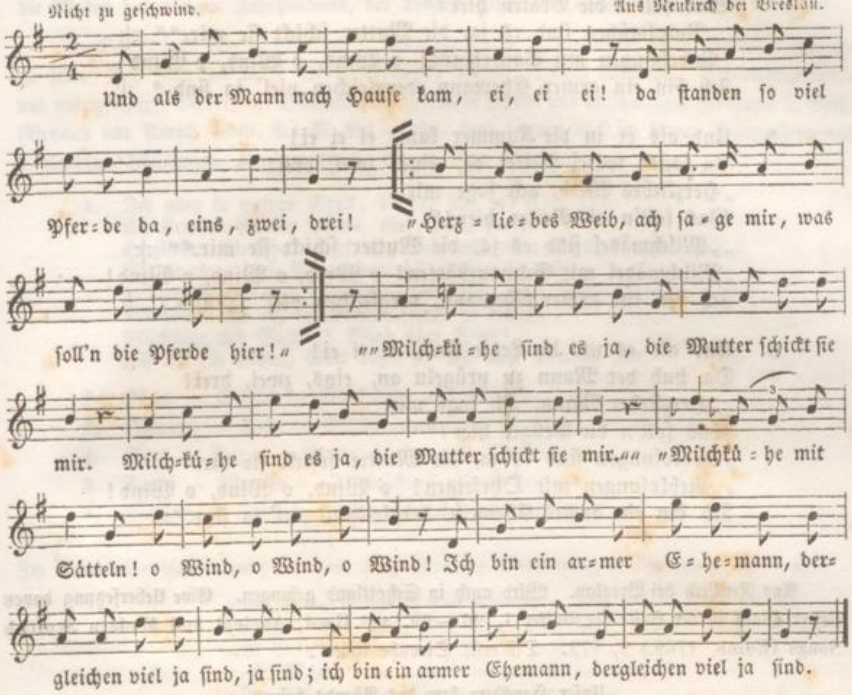
5. Drum, ihr Burschen, höret doch,
Hütet euch vor solchem Joch!
Wenn die Jungfern caressieren,
Suchen sie uns zu verführen.
Wer zur Jungfer sich gesellt,
Hat die Hölle schon auf der Welt.

Aus Wettschütz und Guhrau.

195.

Des Mannes Heimkehr.

Nicht zu geschwind. Aus Neukirch bei Breslau.



1. Und als der Mann nach Hause kam, ei ei ei!
Da standen soviel Pferde da, eins, zwei, drei!
„Herzliebes Weib, ach sage mir,
Was soll'n die Pferde hier?“
„„Milchkühe sind es ja, die Mutter schickt sie mir.““ :|:
„Milchkühe mit Sätteln! o Wind, o Wind, o Wind!
Ich bin ein armer Ehemann, dergleichen viel' ja sind.“ :|:

2. Und als er zu der Treppe kam, ei ei ei!
Da hingen soviel Mäntel da, eins, zwei, drei!
„Herzliebes Weib, ach sage mir,
Was soll'n die Mäntel hier?“
„„Grastücher sind es ja, die Mutter schickt sie mir.““ :|:
„Grastücher mit Aufschlägen! o Wind, o Wind, o Wind!
Ich bin ein armer Ehemann, dergleichen viel' ja sind.“ :|:

3. Und als er in die Stube kam, ei ei ei!
Da hingen soviel Stiefeln da, eins, zwei, drei!
„Herzliebes Weib, ach sage mir,
Was soll'n die Stiefeln hier?“
„„Milchkannen sind es ja, die Mutter schickt sie mir.““ :|:
„Milchkannen mit Sporen! o Wind, o Wind, o Wind!
Ich bin ein armer Ehemann, dergleichen viel' ja sind.“ :|:

4. Und als er zu dem Tische kam, ei ei ei!
Da standen soviel Braten da, eins, zwei, drei!
„Herzliebes Weib, ach sage mir,
Was soll'n die Braten hier?"
„„Pudelmützen sind es ja, die Mutter schickt sie mir.““ :|:
„Pudelmützen mit Sauerkraut! o Wind, o Wind, o Wind!
Ich bin ein armer Ehemann, dergleichen viel' ja sind." :|:

5. Und als er in die Kammer kam, ei ei ei!
Da lagen soviel Reiter da, eins, zwei, drei!
„Herzliebes Weib, ach sage mir,
Was soll'n die Reiter hier?"
„„Milchmädel sind es ja, die Mutter schickt sie mir.““ :|:
„Milchmädel mit Schnauzbärten! o Wind, o Wind, o Wind!
Ich bin ein armer Ehemann, dergleichen viel' ja sind." :|:

6. Und als es um die Letzte kam, ei ei ei!
Da hub der Mann zu prügeln an, eins, zwei, drei!
„„Herzlieber Mann, ach sage mir,
Was soll'n die Prügel hier?““
„Liebkosungen sind es ja, die Mutter schickt sie dir."
„„Liebkosungen mit Ohrfeigen! o Wind, o Wind, o Wind!
Ich bin ein armes Eheweib, dergleichen viel' ja sind.““

Aus Neukirch bei Breslau. Wird auch in Schottland gesungen. Eine Uebersetzung davon liefert Wolff in der Halle der Völker 1, 96—99. aus Herd, Ancient and Modern Scottish Songs (Edinb. 1769.) 2, 172. Die erste Strophe lautet:

Unser Hausherr kam des Abends heim,
Und er kam heim,
Und da sah er ein gesattelt Pferd,
Wo kein Pferd sollte sein.
„Wie kam das Pferd hieher?
Was soll es hier?
Wie kam das Pferd hieher
Ohn' Urlaub von mir?„
„„Ein Pferd!„„ sprach sie,
„Ja, ein Pferd!„ sprach er.
„„Du alter dummer Kerl,
Blind mußt du sein!
's ist nichts als eine Milchkuh,
Die schickte die Mutter mein.„„
„Eine Milchkuh?„ sprach er,
„„Eine Milchkuh!„„ sprach sie.
„Weit bin ich geritten
Und viel hab' ich gesehn,
Doch ein Sattel auf einer Milchkuh
Das ist mir noch nicht geschehn.„

und so folgen noch 6. Strophen:

2. Stiefel — Eimer — Eimer mit silbernen Sporen.
3. Schwert — Kucheneisen — Kucheneisen mit silbernem Griff.
4. Perrücke — Gluckhenne — Gluckhenne mit Puder.
5. Ueberrock — Windeln — Windeln mit Knöpfen.
6. Mann — neue Kuhmagd — Mägde mit Bärten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Diese schottische ist die älteste Ueberlieferung des Liedes und vielleicht auch die ursprüngliche, wofür die größere Einfachheit spricht; im Deutschen ist Alles mehr ausgebildet. Man sieht übrigens, wie jeder Text der Zeit angepaßt ist: die Perrücke im Schottischen deutet auf die Moden des vorigen Jahrhunderts, der Tschako gehört der neueren Zeit an.

In Deutschland scheint das Lied zu Anfange dieses Jahrhunderts schon verbreitet gewesen zu sein. Ich finde es unter der Ueberschrift: „Des Pächters Rückkehr. Bänkelsängerlied.“ und unterzeichnet: Meyer, in: Blumenkränze geselliger Freude und unschuldigen Frohsinns 3. Bdch. (Bremen und Aurich 1809. 8.) S. 281—284. (und daraus wol im Neuen Taschenliederbuch 2. Auflage. Meiningen, Keyßner 1829. 12. S. 78—80.)

1. Ich ging in meinen Stall, da sah ich, ei! ei!
An Krippen standen Pferde, eins, zwei, drei;
Herzliebes Weibchen! rief ich; was will mein Schatz? sprach sie;
Wo kommen diese Pferde her, ich weiß nicht wie?
„„Potz Gimpel und kein Ende! wer sieht denn Pferde hier?
Milchkühe sind es, die Mutter schickt sie mir.““
Milchkühe mit Sätteln? Wind über Wind!
Ich bin ein Mann, Gott besser's! wie viele Männer sind.

2. Küche — Stiefel — Bierkrüge: mit Sporen.
3. Vorplatz — Hüte — Milchwannen: mit Tressen.
4. Saal — Degen — Lerchenspieße: mit Stichblättern.
5. Stube — Wämser — Tischtücher: mit Kollerfarbe.
6. Kammer — Reiter — Milchmädchen: mit Zwickelbärten.

Im Würtembergischen lautet der Text nach Herwig's Mittheilung bei Erlach 4, 90—93.:

Und als der Bauer in Hof 'nein kam, ei ei ei!
Im Hof da stehen Pferde, eins, zwei, drei!
„Ei Gretel, komm nur g'schwind herfür!“
„„Ei Mann, was was willst von mir?““
„Im Hof da stehen Pferde drei oder vier.“
„„Ei Hänsel, zünd die Köbel (Laterne) an,
Schau selber was passiert!
Es sind ja mein' Milchkühe,
Mein' Mutter schickt sie mir.““
„Milchkühe mit Sättel drauf!
O Wind! o Wind! o Wind!
Ich bin ein armer Ehemann,
Wie viele Männer sind.“

2. Haus — Mäntel — Grastücher: mit Krägen.
3. Stube — Tschako — Milchhafen: mit Federbüsch.
4. Ofen — Stiefel — Milchständer: mit Sporen.
5. Küche — Sabel — Bratspieße: mit Portue (Porte d'épée).
6. Kammer — Reiter — Milchmägde: mit Schnurrbärten.

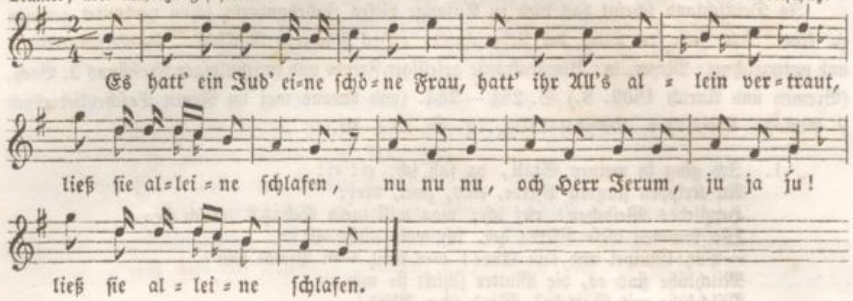
Noch ein anderer Text (5. Strophen) in Walter's Sammlung 97—99.

196.

Der betrogene Jude.

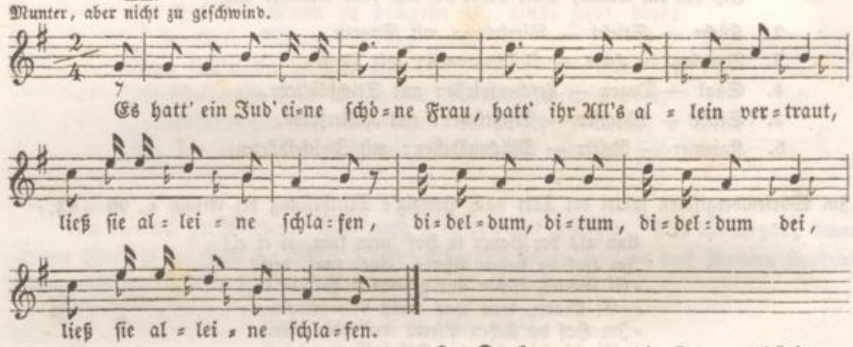
I.

Munter, aber nicht zu geschwind. Aus Wettschütz.



II.

Munter, aber nicht zu geschwind.



1. Es hatt' ein Jud' eine schöne Frau,
Hatt' ihr Alls allein vertraut,
Ließ sie alleine schlafen,
Nu nu nu, och Herr Jerum, ju ja ju!
Ließ sie alleine schlafen.

2. Als er kam um Mitternacht,
Er an seine Frau gedacht':
„Ei, was wird sie machen?“ ꝛc.

3. Da kam er vor die Kammerthür',
Große Riegel hingen dafür:
„Frau, was soll'n die Riegel?“ ꝛc.

4. Als er vor das Bette kam,
Fremde Hosen hingen dran:
„Frau, wem sind die Hosen?“ ꝛc.

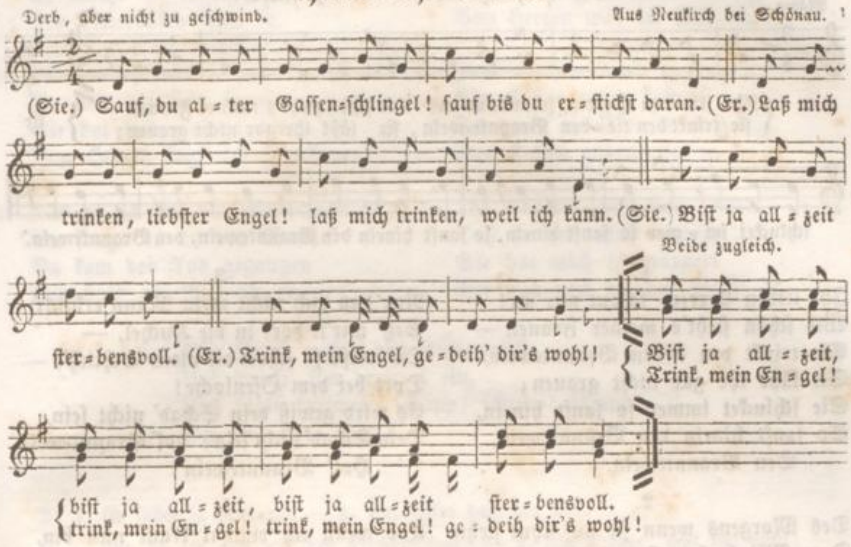
5. „„Ich hab' sie mit zusammengerafft,
Hab' sie mit ins Bett' gebracht,
Die Hosen hab' ich gefunden.““ ꝛc.

Derselbe Schwank in anderer Lesart bei Kretzschmer 1, 224. 225. und wieder in anderer in Walter's Samml. 95. 96.

197.

Häusliche Scene.

Derb, aber nicht zu geschwind. Aus Neukirch bei Schönau.



1.

Sie.

Sauf, du alter Gassenschlingel!
Sauf, bis du erstickst daran!

Er.

Laß mich trinken, liebster Engel!
Laß mich trinken, weil ich kann.

Sie.

Bist ja allzeit sterbensvoll.

Er.

Trink, mein Engel, gedeih dir's wohl!

Beide zugleich.

Sie.

Bist ja allzeit, bist ja allzeit,
bist ja allzeit sterbensvoll.

Er.

Trink, mein Engel! trink, mein Engel!
trink, mein Engel! gedeih dir's wohl!

2.

Sie.

Mann, hier hast den letzten Groschen!
Geh und mach das Testament!

Er.

Weib, halt die verflirte Goschen!
Daß es nicht zum Ernste kömmt.

Sie.

Wer Alls versauft vor seinem End,

Er.

Der macht ein richtig Testament.

Beide zugleich.

Sie.

Wer Alls versauft, Alls versauft,
Alls versauft vor seinem End,

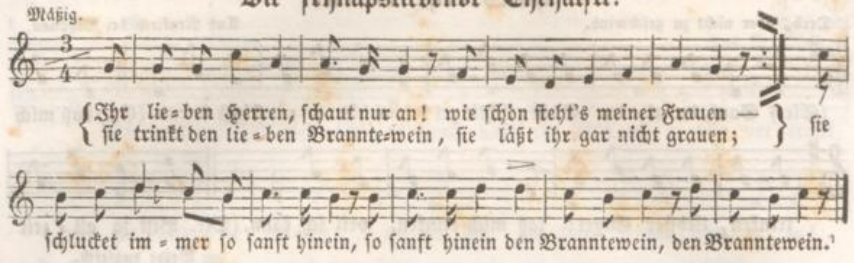
Er.

Der macht ein richtig, macht ein richtig,
macht ein richtig Testament.

Aus Neukirch bei Schönau.

198.

Die schnapsliebende Ehehälfte.



1.
Ihr lieben Herren, schaut nur an!
Wie schön steht's meiner Frauen —
Sie trinkt den lieben Branntewein,
Sie läßt ihr gar nicht grauen;
Sie schlucket immer so sanft hinein,
So sanft hinein den Branntewein,
Den Branntewein.

2.
Des Morgens wenn sie auf thut stehn,
Dem Mädel thut sie winken:
Ei Mädel, hol' mir Branntewein!
Ich muß ein Schlücklein trinken.
Es drückt mich härter als wie ein Stein,
Als wie ein Stein — hol' Branntewein,
Hol' Branntewein!

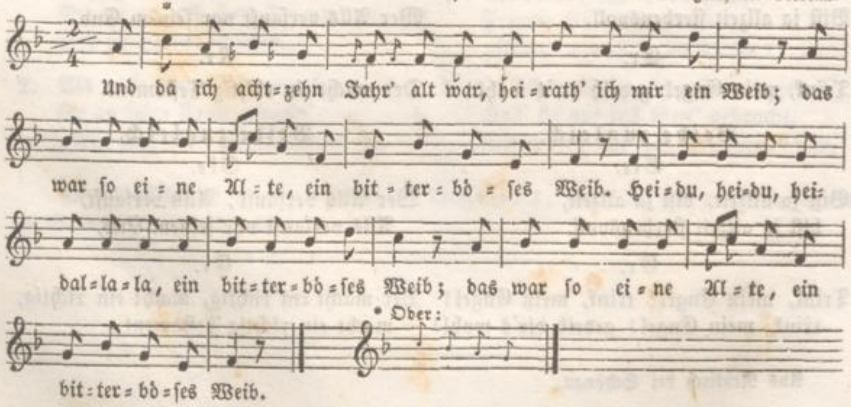
3.
Nur daß dich nicht mein Mann erblickt,
Setz' mir'n dort in die Kuchel, —
Du weißt ja schon die alten Schlich', —
Dort bei dem Ofenloche!
Es wird gewiß dein Schad' nicht sein,
Dein Schad' nicht sein: hol' Branntewein,
Hol' Branntewein!

4.
Und wenn ich einmal krank nun bin,
Da brauch' ich keine Pillen —
Ich geb' auch keinem Doctor nichts,
Ich lass' mir'n Fläschchen füllen.
Fünfzig Flaschen in'n Sarg hinein,
In'n Sarg hinein voll Branntewein,
Voll Branntewein!

199.

Das bitterböse Weib.

Aus Margreth bei Breslau.



1. Und da ich achtzehn Jahr' alt war,
Heirathet ich mir ein Weib;
Das war so eine Alte,
Ein bitterböses Weib.

Heidu, heidu, heidallala,
Ein bitterböses Weib;
Das war so eine Alte,
Ein bitterböses Weib.

2. Ich ging wol in die Kirche
Und bat den lieben Gott:
Er möcht' sie lassen sterben
Den bitterbösen Tod. ꝛc.

3. Und da ich wieder nach Hause kam,
Da war die Alte krank;
Sie bot mir wol zu essen,
Von Herzen sagt' ich Dank. ꝛc.

4. Und da es um die Mitternacht kam,
Da kratzt' es an der Wand:
Da kam der Tod gegangen
Und holt' die Alte ab. ꝛc.

5. Und da sie nun gestorben war,
Legt' ich sie auf das Stroh;
Ich sollt' ein Bischen weinen,
Von Herzen war ich froh. ꝛc.

6. Zum Tischler ward gegangen,
Ein Kasten ward bestellt,
Da ward die Alte 'nein gelegt,
Der Kasten zugemacht. ꝛc.

7. Ihr Träger, geht fein sachte,
Daß sie mir nicht erwacht!
Sie hat mich ja geärgert
Bei Tag und bei der Nacht. ꝛc.

8. Der Pfaffe nahm den Fledermisch
Und dunkt' ihn dreimal ein,
Und sagte dreimal: schupp! schupp! schupp!
Du alte Hexe heim!

2) 3. Er sollte ja bescheeren — 4. Der Alten bald den Tod.

6) 1. Und da ich nun auf den Kirchhof kam: — 2. Ihr Träger, geht nur sacht! — 3. Damit der alte Drache — 4. Vom Schlafe nicht erwacht.

7) 3. Und sagte dreimal: wisch! wisch! wisch! — 4. Du Alte, scheer' dich 'nein!

Aus der Umgegend von Strehlen und aus Margreth.

Ein anderer und älterer Text bei Nicolai 1777. 147—149., wiederholt Liederbuch für deutsche Künstler 286. 287. und Kretzschmer 1, 226. 227.; mit unbedeutenden Veränderungen nach einem flieg. Blatte bei Büsching und v. d. Hagen 295. 296., wiederholt bei Erk 1, 62. Danach heirathet der Junggesell wieder, aber:

Das junge Weibel das ich nahm,
Das schlug mich alle Tag':
Ach! lieber Tod von Basel,
Hätt' ich meine Alte noch!

Zu Anfange des 16. Jahrh. lautete das Lied nach einem fliegenden Blatte in 8. „Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin“ in der Weimar. Bibl. also:

1. Da ich mein altes Weib nahm,
Die alte Trumpel,
Ich kunnt ihr nie genießen,
Sie was versunken.

2. Ich ging wol in die Kirchen
Und rufet laut zu Gott:
Ach reicher Christ von Himmel,
Und wär mein Alte todt!

3. Und da ich wieder heime kam,
Mein Alte die was todt.
Was hätt ich mir erworben?
Groß Jammer und groß Noth.

4. Ich spannet für einen Wagen
Vier starke gute Roß,
Und ließ mein Alte führen
Wol auf den Kirchhof.

5. Und da ich auf den Kirchhof kam,
Ein Grab was ihr bereit,
Und sollt ich aber weinen,
Und was mir doch nit leid.

6. Ich küssets auf ihr blaues Maul
Recht wie ein Butterfaß.
Ihr Zähn waren ihr dürre,
Ihr Lefzen warn ihr naß.

7. Nun scharret zu, nun scharret zu
Das alte böse Weib!
Bei ihr hab ich verzehret
Mein jungen stolzen Leib.

8. Ach ihr lieben Leute,
Nun scharret weidlich zu!
Und sollt sie wieder auferstehn,
Wie wollt ich Armer thun!

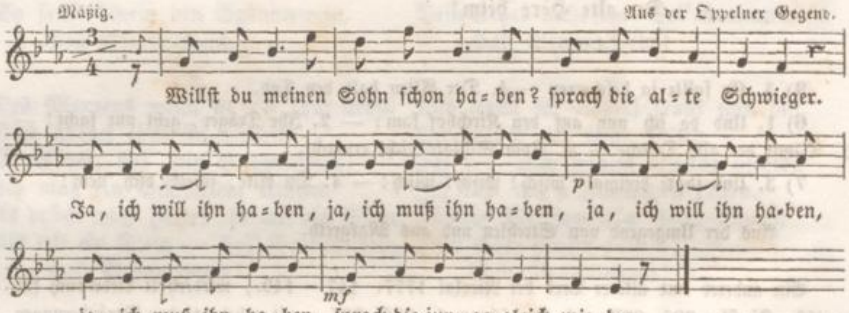
9. Ich ließ auf ihr Grab führen
Vierzig Fuder Stein,
Ich hätt kein' größer Sorge nie,
Mein Alte käm wieder heim.

10. Und da ich wieder heime kam,
Vergangen was mir mein Leid.
Da es des Nachtes finster ward,
Ich legt mich zu der Maid.

11. Ich ließ ihr das Kupfer schwingen
Recht wie man den Todten thut,
Ich ließ ihr ein Seelmeß singen
Und befalch sie Gott in Hut.

200.

Die junge Schnur und die alte Schwieger.



1. Willst du meinen Sohn schon haben?
Sprach die alte Schwieger.
Ja, ich will ihn haben, ja, ich muß ihn haben, :|:
Sprach die junge gleich wieder.

2. Wo werdet ihr doch Hochzeit halten?
Sprach die alte Schwieger.
Hier in dem Haus und ihr müßt 'raus, :|:
Sprach die junge gleich wieder.

3. Wo werdet ihr das Bett' hernehmen?
Sprach die alte Schwieger.
Ein alter Strohsack ist auch ein Bett', :|:
Sprach die junge gleich wieder.

4. Wo werdet ihr denn Brot hernehmen?
Sprach die alte Schwieger.
Bei dem Becken wird's schon schmecken, :|:
Sprach die junge gleich wieder.

4) 3. Wo der Bäcker wohnt, wird das Brot geholt,

5. Wo werdet ihr denn Fleisch hernehmen?
Sprach die alte Schwieger.
Unter'n Bänken wird's schon hänken, :|:
Sprach die junge gleich wieder.

6. Wo werdet ihr denn Bier hernehmen?
Sprach die alte Schwieger.
Wo der Kegel hangt, ist der Bierschank, :|:
Sprach die junge gleich wieder.

7. Wo werdet ihr denn Wein hernehmen?
Sprach die alte Schwieger.
Wo der Kranz hangt, ist der Weinschank, :|:
Sprach die junge gleich wieder.

8. Wo werdet ihr denn Geld hernehmen?
Sprach die alte Schwieger.
In dem Säckel wird's schon stecken, :|:
Sprach die junge gleich wieder.

9. Nun möcht' ich mich doch gern erhenken!
Sprach die alte Schwieger.
Ich wünsch' euch viel Glück, dort liegt der Strick, :|:
Sprach die junge gleich wieder.

5) 3. Auf der Fleischerbank, wo der Ochs dran hangt, — 3. Auf der Fleischerbank kriegt man's kurz und lang,

7) 3. Wo der Weinkranz hängt, wird der Wein geschenkt,

8) 1. Wo wirst du denn das Haus hernehmen? — 3. Schmeiß'n wir euch heraus, hab'n wir gleich ein Haus,

9) 3. Hier habt ihr'n Strick, wünsch' euch tausend Glück,

Aus der Breslauer, Wohlauer und Oppelner Gegend. Anderer Text und nur in 6 Strophen bei Erk 1, 15. 16. Das Lied ist sehr alt: eine ältere Lesart enthalten die musicalischen Liedersammlungen des 16. Jahrhunderts.

Fröliche newe Teutsche und Französische Lieder, durch Alexander Utenthal (Nürnb. 1574.) Nr. 13. und Orlandi Lassi Teutsche Lieder mit fünff Stimmen (Nürnb. 1583.) Nr. 36.

1. Mein Mann der ist in Krieg zogen,
Vor Leid muß ich sterben.
Nimmer kumm, Was geb ich drum,
Ein andern wollt ich werben.
Ich will dir meinen Sohn geben,
Sprach die alte Schwieger.
Will ers sein, So ist er mein,
Sprach die Schnur hinwieder.
Heinz willtu Christein haben?
Sprach die alte Schwieger.
Au weh ja! Da da da!
Sprach der Sohn hinwieder.
Wann wöllt ihr dann Hochzeit haben?
Sprach die alte Schwieger.
Gilt uns gleich, Wann es sei,
Sprach die Schnur hinwieder.

2. Was soll ich euch ins Haus schenken:
Sprach die alte Schwieger.
Dein neuer Belz Mir wohlgefällt,
Sprach die Schnur hinwieder.
Was wöllt ihr für ein Handwerk treiben?
Sprach die alte Schwieger.
Gelt mein Heinz, Wir treiben keins,
Sprach die Schnur hinwieder.
Wie wöllt ihr euch dann nähren?
Sprach die alte Schwieger.
Mit Käs und Brot Und was man hot,
Sprach die Schnur hinwieder.
Wo wöllt ihr heint dann liegen?
Sprach die alte Schwieger.
Unterm Heerd Auf der Erd,
Sprach die Schnur hinwieder.

3. In welches Haus wöllt ihr ziehen?
Sprach die alte Schwieger.
In dein Haus, Du mußt draus,
Sprach die Schnur hinwieder.
Das Haus ist mein eigen,
Sprach die alte Schwieger.
Ist es dein, Es wird noch mein,
Sprach die Schnur hinwieder.
Wollst du auf mein Tod hoffen?
Sprach die alte Schwieger.
Lebstu lang, So ist mir bang,
Sprach die Schnur hinwieder.
Gieb mir meinen Belz wieder,
Sprach die alte Schwieger.
Der Belz ist mein, Ist nimmer dein,
Sprach die Schnur hinwieder.

4. Wollstu mich dann bochen erst?
Sprach die alte Schwieger.
Ich bin Herr Und du nit mehr,
Sprach die Schnur hinwieder.
Ich dörft dir eins an Schleier geben,
Sprach die alte Schwieger.
Wann du willt, Nun es gilt,
Schlug die Schnur hinwieder.
Auweh meines armen Kopfs!
Sprach die alte Schwieger.
Liebe Schnur, Halte nur,
Ich gieb dir Alles wieder.
Also nahm dieser Krieg ein End
Mit der alten Schwieger.
Ist es nit Noch der Sitt?
Buck sich einer wieder.